



Mitteilungsblatt der  
Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg e.V.

15. Jahrgang

Dezember 2007

Ausgabe Nr. 09

*„Frohe Weihnachten“*  
&  
*„Prosit Neujahr“*



## Inhalt

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich.

80. Geburtstag Margot Raming.....Seite 2
Eine weitere Ehrung für Dr. Steuer.....Seite 2
Wichtige Sicherungsmaßnahmen abgeschlossen.....Seite 3
Verwechslungen.....Seite 3
Zugang zum Brunnengraben.....Seite 4
Neues vom Brückenbau.....Seite 6
Neuer Zaun zum Gelände der Falknerei.....Seite 6
Bemerkungen zu einer alten Stadtansicht.....Seite 7
Zwei Ackerbäuerinnen am Plattensteig.....Seite 8
Erinnerung an einen Rührigen Blankenburger.....Seite 8
Bad Blankenburgs künstliche Wasserläufe.....Seite 9
Das Ende eines 400-jährigen Industriestandortes.....Seite 11
Ein Haus mit Geschichte.....Seite 12
Bilder aus der Ferne.....Seite 14
Aus dem Tagebuch unserer Kassierer.....Seite 15
Zeitzeugen.....Seite 15
Wie entsteht der Greifenstein-Bote.....Seite 16

## Impressum

Titelbild:

*Die Ruine der ehemaligen Burgkapelle im Winter  
Aquarell von Berthold Sigismund um 1850*

Redaktion:

Prof. Dr. Georg Biedermann  
07422 Bad Blankenburg  
Pestalozzistraße 1  
Tel.: 03 67 41 / 26 02

Klaus Lincke  
07422 Bad Blankenburg  
Königseer Straße 26  
Tel.: 03 67 41 / 29 54

Dieter Krause  
07422 Bad Blankenburg  
Georgstraße 31  
Tel.: 03 67 41 / 31 75

Dieter Klotz  
07422 Bad Blankenburg  
Bahnhofstraße 6  
Tel.: 03 67 41 / 4 02 42

Herausgeber:

Verein Greifenstein-Freunde e.V.  
Greifensteinstraße 3  
07422 Bad Blankenburg  
PF 1201, 07419 Bad Blankenburg  
Tel.: 03 67 41 / 20 80

Nachdrucke und andere Vervielfältigungen, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

Herstellung:

Verlag + Druck Linus Wittich GmbH  
In den Folgen 43  
98704 Langewiesen  
Tel.: 0 36 77 / 20 50-0  
Fax: 0 36 77 / 20 50-15

## Margot Ramming zum 80. am 6. November 2007

von Dieter Krause, Foto Fam. Ramming



Eigentlich gebietet es die Höflichkeit, über das Alter einer Frau zu schweigen. Wenn es sich jedoch um eine verdienstvolle Persönlichkeit handelt, die über Jahrzehnte das kulturelle Leben unserer Stadt und darüber hinaus mit gestaltet hat, sei das erlaubt.

Dass Margot Ramming 1964 im Präsidium der 2. Bitterfelder Konferenz saß, von der wesentliche Impulse für die Entwicklung der Kunst in der DDR ausgingen, wird heute kaum noch bekannt sein.

Für Bad Blankenburg jedoch haben folgende Fakten regionalgeschichtliche Bedeutung. Margot Ramming übernahm 1961 den Vorsitz des damals gegründeten Klubs der Werktätigen. Dieser war es auch, der neben einer regen Zirkeltätigkeit, für die Angehörigen ortsansässiger Betriebe und andere, ein umfangreiches Kulturangebot bereithielt. Erinnerung sei an die zahlreichen Möglichkeiten der sinnvollen Freizeitgestaltung wie Koch-, Obstbau-, Näh-, Mal- und Zeichen-Zirkel, Textilgestaltung und vieles mehr. Ein weiterer Verdienst der Jubilarin war die Veranstaltung der Sommerfilmtage, die 1961 erstmals im Bezirk Gera auf der 1959 eingeweihten

Freilichtbühne des seit 1955 am Goldberg bestehenden Pionierhauses starteten.

Der Klub der Werktätigen begann 1962 mit der Durchführung von Burgfesten auf dem Greifenstein. Die Burg lag zu jener Zeit noch im Dornröschenschlaf. Außer einer HO-Gaststätte, die zumindest zu Jochen Banks Zeiten einen guten Ruf hatte, geschah nicht viel. Dem entsprechend bot sich die gesamte Burganlage dar – verwildert. Das änderte sich zumindest in Vorbereitung der jährlichen Burgfeste mit viel Zeit- und Kraftaufwand.

So wurde zwangsläufig, dem damaligen Zeitgeist folgend, die Idee geboren, einen Freundeskreis zu gründen, der unter dem Dach des Klubs der Werktätigen angesiedelt, sich ganzjährig um die Burg Greifenstein kümmert. Gründungs-Initiator war, neben Margot Ramming, der damalige Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Kreises Rudolstadt für Kultur, Richard Scheider. So wurde im Rahmen des 4. Burgfestes am 3. Juli 1965 der Freundeskreis Burgruine Greifenstein „aus der Taufe gehoben“. Dieser hatte bis 1979 seine Heimstatt im Klub der Werktätigen und erhielt danach bis 1990 den VEB Elektrogeräte Bad Blankenburg als Trägerbetrieb, bevor aus dem Freundeskreis der eingetragene Verein wurde.

Als Ehrenmitglied ist Margot Ramming dem Verein Greifenstein-Freunde nach wie vor eng verbunden.

Wir wünschen unserer Jubilarin noch viele schöne Jahre im Kreise ihrer Lieben.

## Eine weitere Ehrung für Dr. Steuer

von Dieter Krause, Foto Gerd Fanstiel

Anlässlich der Einweihung des Dr.-Steuer-Kabinetts am 30. Juni 2007 (G.-B. Okt. 2007) war ein Ehrensymposium für den Herbst 2007 angekündigt worden.

Am 20. Oktober 2007 trafen sich 70 Entomologen aus der gesamten Bundesrepublik Deutschland im Friedrich-Fröbel-Saal des Bad Blankenburger Rathauses, um Dr. Steuer, als Ehrenmitglied der Entofaunistischen Gesellschaft, zu ehren und fachbezogene Themen zu erörtern.

Einen der Höhepunkte der Zusammenkunft bildete die Enthüllung einer Büste Dr. Steuers durch dessen Witwe Ruth Steuer und Bürgermeister Frank Persike.

Der Künstler Peter Mildner vom Gestaltungsbüro MILDNER FIGUR in Gotha fertigte die Porträtbüste an. Als Material diente Gips, der mit einem Bronzeeffekt versehen wurde. Die Plastik hat etwa 80 % der Lebensgröße.

Nach der feierlichen Enthüllung im Fröbel-Saal fand die Büste ihren endgültigen Aufstellungsplatz im Dr.-Steuer-Kabinetts.



Der Moment der Enthüllung

## Wichtige Sicherungsmaßnahme abgeschlossen

von Klaus Lincke, Fotos D. Krause

Was lange währt, wird endlich gut. Viele Jahre gab es auf der Burg Greifenstein nur eine Warnanlage gegen Einbruch, den im Ernstfall eine rote Blinkleuchte am „heimlich Gemach“ ins Tal meldete, sobald einer der Bewegungsmelder anschlug.

Zum Glück waren es bisher nur der Wind, der eine Gardine zum Wedeln gebracht hatte, oder eine Spinne, die über den Bewegungsmelder kroch, die den Alarm auslösten. Für einen entstehenden Brand gab es bisher keine Möglichkeit der Alarmierung.

Der Wehrleiter der Bad Blankenburger FFW, Lothar Lehmann, versuchte schon viele Jahre, diese Unzulänglichkeit über den Eigentümer der Burg, die Stadt Bad Blankenburg, abzustellen. Diese Situation gehört nun endlich der Vergangenheit an. Seit einigen Monaten hat der Eigentümer eine völlig neue Anlage installieren lassen, welche sowohl einen Brand als auch einen Einbruch direkt an die Rettungsleitstelle meldet. Auch die Schließanlage ist erneuert worden.

Somit ist nicht nur Lothar Lehmann (inzwischen im Ruhestand), sondern auch einzelnen Mitgliedern der Greifenstein-Freunde ein großer Stein vom Herzen gefallen, denn gab es ein Alarmsignal über die Blinklampe, musste stets ein Greifenstein-Freund mit Schließberechtigung hoch zur Burg fahren, um nach dem Rechten zu sehen. Es war immer eine gewissen Vorsicht mit im Spiel, denn es konnte ja auch ein Trupp Bösewichter am Werke sein und als Einzelner ist man dann machtlos. Kommt es jetzt zu einem Alarm, informiert die Anlage direkt die Leitstelle und von dort dann werden die entsprechenden Kräfte auf die Burg entsandt.

Damit im Ernstfall auch alles klappt, wird dieser geprobt. So fand im April 1997 eine große Feuerwehrrübung statt. Die Wehren aus Bad Blankenburg, Oberwirbach und Cordobang benötigten lediglich 23 Minuten, um das Löschwasser von der Zisterne am Roten Haus, über eine 1060 Meter lange Schlauchstrecke und über 60 Höhenmeter mit Unterstützung zweier Pumpen bis zum Palas der Burg Greifenstein zu fördern.



Nun kann das Kommando „Wasser marsch“ kommen

## Verwechslungen

von Klaus Lincke



Der Greifenstein im Westerwald

Eine Burg Greifenstein gibt es noch mehrmals in Deutschland, in Österreich, der Schweiz und in Polen. Mit dem Träger einer dieser Burgen sind wir Bad Blankenburger freundschaftlich verbunden. Es ist die Burg Greifenstein bei Greifenstein-Beilstein im Westerwald.

Nun ist das ja schön mit der Namensgleichheit, es hat aber auch seine Schwierigkeit, oder hätte es noch geben können. Folgendes hat sich vor wenigen Wochen zugetragen.

Da erhält Jochen Breternitz, der Wirt unserer Burgschänke, den Anruf eines Brautpaares. Es bestellt ein Festessen für soundsoviel Personen und für einen bestimmten Mittwoch im November um 15.00 Uhr.

Das ist außergewöhnlich, denn an einem Mittwoch und um 15.00 Uhr hat bisher noch keiner geheiratet.

Also, wurde auf dem Bad Blankenburger Standesamt nachgefragt. Die Antwort war wie erwartet, dass hier und für diesen Tag keine Trauung bestellt worden sei. Das hat dem Wirt natürlich keine Ruhe gelassen und er hat das Brautpaar zurückgerufen und nachgefragt.

Was ist herausgekommen?

Die guten Leute hatten die Burgen verwechselt. In Beilstein haben sie die Trauung angemeldet und hier auf unserem Greifenstein wollten sie feiern!

Nur gut, dass Jochen Breternitz nachgefragt hatte, sonst wäre die Hochzeitsgesellschaft von dem Standesamt auf der Burg Greifenstein im Westerwald gekommen und aber in der dortigen Gaststätte hatte keiner etwas von einem Festmahl gewusst.

# Zugang zum Brunnengraben

von Bernd Scholz, Fotos B. Scholz, D. Krause, K. Lincke

Wie schon in früheren Ausgaben unseres „Greifenstein-Boten“ berichtet, hat der Verein die Instandsetzung des Tores zum Brunnengraben in Auftrag gegeben.



2006, der Anfang ist gemacht

Keiner weiß heute noch, wann die äußere Schale des dreischaligen Mauerwerkes weggebrochen ist. Es zeugt aber vom handwerklichen Geschick der Erbauer, dass die Mauer trotz der großflächigen Schädigung stehen geblieben ist. Natürlich hat das Fehlen der Außenschale auch Auswirkungen auf das restliche Mauerwerk, was sich im Laufe der Instandsetzungsarbeiten erst so richtig gezeigt hat. Die Verbindung zwischen den Schalen hatte sich teilweise so gelockert, dass Hohlräume entstanden, in die sogar ein Siebenschläfer sein Nest gebaut hatte.



Die Hohlräume sind deutlich zu sehen.

So waren wir gezwungen, nachdem die Torgewände eingebaut waren, ein erneutes Gutachten einer Spezialfirma einzuholen.

Das Ergebnis war für uns erst einmal deprimierend als sich zeigte, dass erhebliche Sicherungsarbeiten erforderlich waren. Das brachte unsere Planung, sowohl in zeitlicher als auch finanzieller Hinsicht, durcheinander. Wieder mussten mehrere Angebote eingeholt werden. Schließlich wurde eine Leipziger Firma beauftragt. Sie durchbohrte die Mauer an verschiedenen Stellen bis in die hintere Schale des Mauerwerks. In diese Bohrungen wurden mit einem Spezialgewebe ummantelte Armierungsstähle eingebracht und eine Kunstharzmischung eingepresst, die sich beim Abbinden in den angrenzenden Hohlräumen verankerte. Dadurch wird eine dauerhafte Verbindung zwischen der inneren und äußeren Schale erreicht, welche auch eventuelle Setzungserscheinungen des Mauerwerks abfängt.



Die Spezial-Verankerung



Diese Spezialanker sichern den Mauerfuß links vom Eingang

## Zugang zum Brunnengraben

Nachdem diese Arbeiten abgeschlossen waren, konnte die Firma Dietrich mit dem weiteren Aufbau der Mauer fortfahren. Über dem Schlussstein des Torgewändes wurden dann keine neuen behauenen Steine mehr verwendet. Es traf sich gut, dass uns zu diesem Zeitpunkt ein Blankenburger Bürger Sandsteine angeboten hat, die von den Greifensteinfreunden in zwei Einsätzen auf die Burg geholt wurden. Die notwendigen LKW für diese Transporte wurden uns von der Firma Torbau Krämer und der Firma Dachbau GbR kostenlos zur Verfügung gestellt, wofür wir uns nochmals herzlich bedanken. Das nächste Problem kam, als das Gerüst in Richtung Haupttor verlängert werden musste. Die Feuerwehr verlangte eine freie Zufahrt zur Burg, so dass die weiteren Arbeiten von einem Rollgerüst aus durchgeführt werden mussten. Aber auch diese Schwierigkeiten wurden gemeistert. Als Abdeckung des fertig gestellte Mauerteiles, hätten wir gern Schieferplatten verwendet, da diese über viele Jahrzehnte einen zuverlässigen Schutz für das Mauerwerk bieten würden. Es waren hauptsächlich finanzielle Gründe, die uns bewogen haben die Abdeckung mit einer Opferschicht ausführen zu lassen. Wir sind aber zuversichtlich, dass uns irgendwann geeignete Schieferplatten angeboten werden.



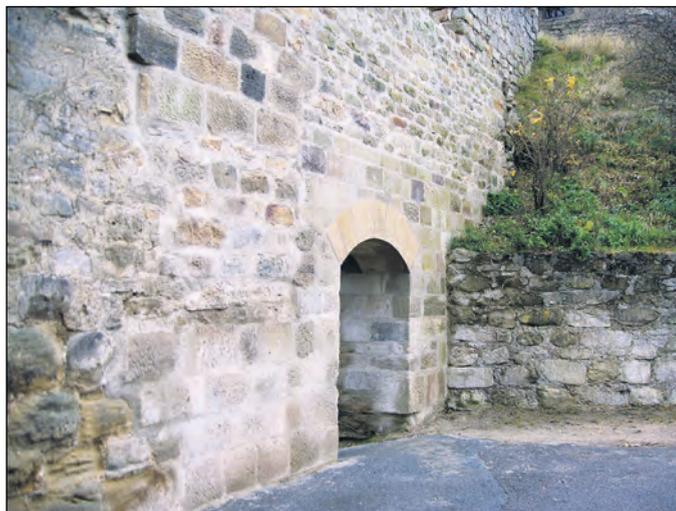
*Die zur Sicherung aufgebraachte sogenannte Opferschicht*

Für die nächsten Jahre ist noch der Austausch einiger Mauerteile an der Innenseite des Torgewändes und die endgültige Anpassung des neuen Mauerwerks an die alte Mauer in Richtung des Haupttores vorgesehen.



*Dieser Mauerteil muss noch saniert werden*

Problematisch wird hier wieder die Gewährleistung der Zufahrt zur Hauptburg und natürlich die finanzielle Absicherung. Allein die Arbeiten am Eingang zum Brunnengraben haben uns bisher mehr als die Hälfte des Geldes gekostet, das wir jährlich an Eintrittsgeld einnehmen. Aber sie waren mehr als notwendig, denn ein Einsturz der Mauer in diesen Bereich hätte für die Burg als Wahrzeichen der Stadt Bad Blankenburg immense Folgen, da der Zugang nicht mehr gewährleistet werden könnte.



*Die fertiggestellte Außenseite der Mauer am Eingang zum Brunnengraben.*

## Neues vom Brückenbau

Beobachtet und fotografiert von Dieter Klotz

Dieter Klotz verfolgt den Neubau der Stadtbrücke mit seiner Kamera



Die Schalungsträger werden verlegt



Die Eisenflechter bei der Herstellung der Armierung



Die Betonschalung wird aus vorgefertigten Teilen montiert



Die Betonierung der Brücke war in 12 Std. ohne Unterbrechungen geschafft

## Neuer Zaun zum Gelände der Falknerei

Von Bernd Scholz, Fotos B. Scholz, D. Krause

Den wenigsten Besuchern unserer Burg fällt der neue Zaun auf, der das Gelände der Falknerei vom Brunnengraben trennt. Die Greifenstein-Freunde haben gemeinsam mit dem Falkner lange überlegt, wie das Geld, das durch die Spendenaktion Anfang 2006 hereingekommen ist, sinnvoll verwendet wird. Nach dem Willen der Spender, denen an anderer Stelle bereits gedankt wurde, sollte das Geld ja zur Verbesserung der Gesamtsituation der Falknerei dienen. Da sich der Falkner in der Vergangenheit mehrfach über die Gefährdung seines Tierbestandes durch Wildtiere geäußert hatte, wurde die Errichtung eines Zaunes am Rand des Brunnengrabens zur Vorburg beschlossen. Neben der Erhöhung der Sicherheit für die Vögel sollte auch das Gesamteindruck der Anlage verbessert werden, da der vom Falkner bisher verwendete Weidezaun wahrlich nicht zum Bild einer mittelalterlichen Burg gepasst hat. Nach langer Diskussion wurde die Errichtung eines Palisadenzaunes mit verzinkten Pfeilern beschlossen.

Die benötigten Pfeiler wurden bei einer ortsansässigen Firma in Auftrag gegeben. Für die notwendigen Bohrungen für die Pfeiler konnte die Firma Eisenberg aus Kleingölitz gewonnen werden, die den Greifenstein-Freunden bereits in der Vergangenheit oft behilflich war.



Der Bautrupps setzt die Pfeiler

Zwischenzeitlich wurden die Palisaden zugeschnitten und farblich behandelt. Bei mehreren Einsätzen des Vereins, die ja immer nur Sonnabend Nachmittag stattfinden können, wurde mit der Errichtung des Zaunes begonnen und inzwischen bis zur Brücke abgeschlossen. Für die Winterzeit ist die Weiterführung des Zaunes auf der anderen Seite der Brücke bis zur Hütte des Falkners geplant, so dass zu Beginn der Saison das Gelände, auf dem der Falkner seine Tiere untergebracht hat, abgesichert ist. Die Zaunspfeiler werden zur Verbesserung des Gesamtbildes mit einem Anstrich versehen.



Blick von der Brunnengrabenbrücke auf den fertigen Zaun

Wir sind sicher, die Mittel im Interesse der Sponsoren eingesetzt und einen Beitrag zur Saison 2008 geleistet zu haben, die nach Vorstellung des Falkners schon am 21.03.2008 beginnt.

# Bemerkungen zu einer alten Stadtansicht der oberen Altstadt mit dem Plattensteig

von Dieter Klotz, Repros. D. Klotz

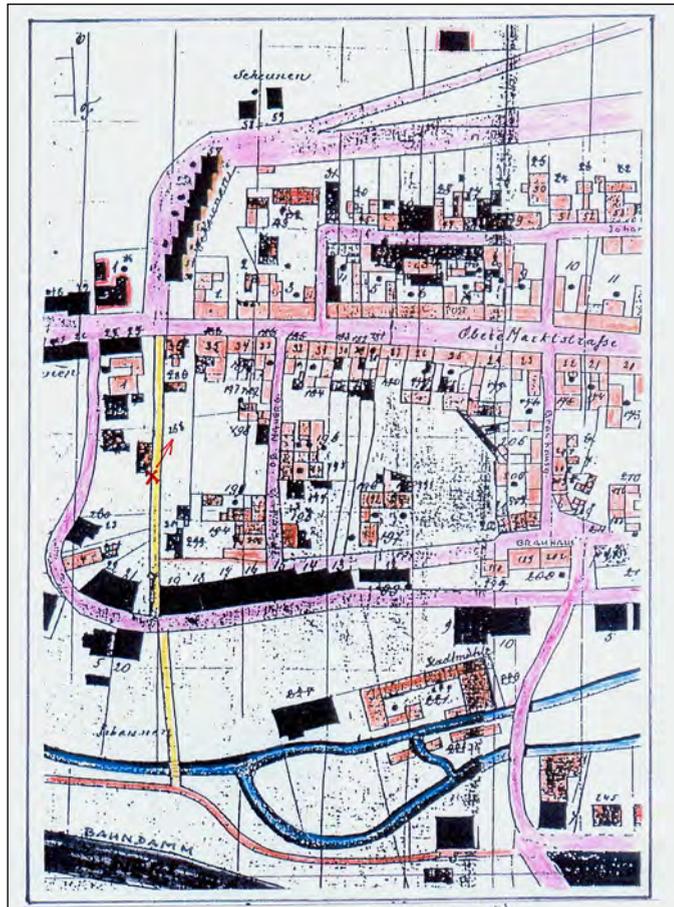


Altes Foto der oberen Stadt.

Dieses Foto von etwa 1890, war der Anlass für Gerd Pfanstiel, ein Gemälde von Alt-Blankenburg zu schaffen. Es zeigt das Obere Tor und mehrere Gebäude vom so genannten Plattensteig aus gesehen. Mit einem Stadtplan aus meinem Archiv kann dieses Bild näher erklärt werden.

Es zeigt einen Teil der oberen Altstadt, im Vordergrund den Plattensteig. Der Steig führte einmal durchgehend von der Obere Marktstraße bis zur Rinne. Neben dem mit Schiefer-Platten belegten Weg ist ein Bachlauf zu sehen, welcher angeblich der so genannte „Grätenbach“ (oder Krötenbach?) gewesen sein soll. Ob es vielleicht nur ein Überlauf des ehemals, bis zum Bau der Kanalisation 1893 - 1897, durch die Stadt gelaufenen Lingborn- oder Linkbornbaches ( lt. Theuring „Linckborn“) war, ist nicht mehr nachweisbar. Der Fotograf, vermutlich Albert Schmiedeknecht, stand damals etwa in Höhe des hinteren Grundstückeingangs der Fam. G. Jahn (s. Lageplan).

Der in Bildmitte zu sehende Zaun bildet den Abschluss eines Grundstückes zur Obere Marktstraße, auf dem einmal das Gasthaus „Zur Goldenen Taube“ bis zum Abriss 1983 gestanden hat und auf dem im hinteren Teil, die Werkstatt des Schlossermeisters Eduard Bernhardt untergebracht war und sich jetzt die Neupostolische Kirche befindet. Die mit dem Fachwerkgiebel herschauende große Scheune stand da, wo jetzt die Straße „Esplanade“ beginnt und jetzt das Haus der ehemaligen „Vereinsbank“ steht, den alten Blankenburgern auch noch als „Vorschuss“ bekannt. Dieses Gebäude wurde 1904 errichtet. Dazwischen sind weitere Scheunen zu sehen und am Fuße des, von der Ruine des Greifensteins gekrönten Hausberges, das auch 1988 inzwischen abgerissene Haus des Lehrers „Alex“(ander) Böttner in der Johannissgasse. Darunter wiederum, ein Haus mit einem Spitzgiebel und mit einem weißen Verputz des Erdgeschosses. Es steht heute noch und gehört mit zu den ältesten Bad Blankenburger Wohnhäusern. Es war einmal das Torwärterhaus und gehört heute der Familie Höfer (s. Lageplan, Haus-Nr. 1). Vor diesem Haus sieht man zwei alte Torpfeiler. Diese stehen an der Stelle, wo sich einmal das obere Stadttor befunden hat. 1801 wurden alle Tore der Stadt abgerissen, nur zwei Pfeiler sind hier am ehemaligen oberen Tor stehen geblieben. Etwas verdeckt durch Baumbewuchs, schließlich das jetzige Haus der Familie Seidel (s. Lageplan, Haus-Nr. 35). Beide Häuser sind auf Teilen der ehemaligen Stadtmauer errichtet, die heute noch zum Teil zu sehen sind.



Der Lageplan. Interessant ist die auf dem Plan noch vorhandene Nummerierung der Gebäude. Es wurde einstmals, beginnend und durchgehend vom Oberen Tor mit der Eins und dann fortlaufend bis zum Markt und wieder zurück zum Tor nummeriert.

Haus Höfer - 1, Gasthaus Taube - 36 !

Der Plattensteig ist „gelb“ markiert.

Das Kreuz war etwa der Fotografenstandort.

Obere Marktstraße: Hausnummer 1: Haus Höfer,  
Hausnummer 36: Die Taube,  
Hausnummer 35: Haus Seidel



Die Reste des ehemals dreigeteilten oberen Stadttores, rechts davon das Torwärterhaus.

Ölbild von Otto Scheller, nach einer Zeichnung von P. L. Fischer 1801.

## Zwei Ackerbäuerinnen am Plattensteig

Eine Bildbeschreibung  
von Klaus Lincke / Gerd Pfannstiel



Ölgemälde von Gerd Pfannstiel

Dieses Sujet ist von dem Bad Blankenburger Hobbykünstler Gerd Pfannstiel geschaffen worden. Er widmet sich bei seinen Bildthemen, unter anderen, verstärkt regional-historischen Ansichten, insbesondere solchen, wo kaum noch Dokumente überliefert sind.

Für das hier beschriebene Werk, stand die qualitativ sehr schlechte Kopie eines Fotos zur Verfügung, welche daher auch kaum noch aussagefähige Graustufenwerte aufweist. Wichtiger war hierbei für den Künstler aber der architektonische Inhalt.

Das Originalfoto, über dessen Existenz es bis dato keine konkreten Hinweise gibt, könnte vermutlich um 1890 aufgenommen sein und aus der Hand von Albert Schmiedeknecht, einem Blankenburger Fotografen, stammen.

Speziell mit dieser Fotokopie wird sich im gleichen Greifenstein-Boten ein gesonderter Beitrag befassen. Dabei werden auch die einzelnen, im Gemälde dargestellten Gebäude ausführlicher beschrieben.

Der Maler hat es bei seinem Werk erfolgreich verstanden, die Szenerie mit Leben zu erfüllen, indem er einige Figuren in das Bild einfügte. Es spiegelt daher sehr lebensnah und zutreffend die Eigenart eines typischen kleinen Ackerbürgerstädtchens wider, was ja Alt-Blankenburg zu dieser Zeit noch war.

Gestalterischen Absichten folgend, hat er außerdem kleine Abänderungen vorgenommen, welche historisch gesehen, nicht vollständig belegbar sind. Der Bildinhalt an sich wird dadurch aber nicht geschmälert oder gar entstellt.

Dies betrifft insbesondere die Fenster in der Westfassade jenes Hauses mit der weiß getünchten Fassade, an welchem sich noch einer der beiden Torpfeiler befindet. Diese Giebelseite war ursprünglich fensterlos, da hier die Stadtmauer in das Gebäude einbezogen wurde. Ein Teil dieser Stadtmauer ist am rechten Bildrand und hinter dem Kirschbaum auch noch zu erkennen.

Dieses Gemälde wird neben vielen anderen in einer Ausstellung zu sehen sein, welche voraussichtlich ab März 2008 im Bad Blankenburger Friedrich-Fröbel-Museum präsentiert wird.

## Erinnerung an einen rührigen Blankenburger

von Klaus Lincke, AK D. Krause

Es ist an der Zeit, an einen Mann zu erinnern, der wie kein anderer, ob als Privatperson oder als Vereinsmitglied, so viel für unsere Burg Greifenstein geleistet hat.

Sein Name war August Merboth (1853 - 1914).

Mit seinem Wirken auf dem Greifenstein hat Merboth bereits 1888 angefangen, als er als Kastelan (Burgwart) durch das Hofmarschallamt Rudolstadt eingestellt wurde. Unter primitivsten Verhältnissen konnte eine Bewirtung der Wanderer geschehen. Die wertvollste Zeit für die Burg begann 1897, also vor nunmehr 110 Jahren. Wir haben damit ein Jubiläumsdatum, welches hiermit auch gewürdigt werden soll. Das Hofmarschallamt hat 1897 August Merboth die Verantwortung über den Umbau der Palasruine zu Wohn- und Wirtschaftsräumen übertragen.

Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass alle Baulichkeiten in dieser Zeit ausschließlich von August Merboth finanziert worden sind! Dafür standen ihm nur die Einnahmen aus der Gastwirtschaft zur Verfügung!

Am beschwerlichsten war die Versorgung der Burg mit Trinkwasser. Mit Pferde- und Ochsenespannen musste es von Kleingölitz auf die Burg gebracht werden.

Im Greifenstein-Boten von Mai 2003 erinnerte sich Erich Unbehaun aus Kleingölitz an diese Zeit. Er hatte seinen Vater oft bei diesen Fahrten begleitet, aber auch auf Botengängen Eier, Milch, Sahne oder Butter vom väterlichen Hof auf den Greifenstein bringen müssen.

Und wieder hat Merboth die Initiative ergriffen und den Bau sowie die Finanzierung einer Wasserleitung, von der Quelle am Roten Haus zu einem Bassin am Burgberg, realisiert. Mittels einer Pumpe konnte von da an die Wasserversorgung reibungslos betrieben werden. Zwischenzeitlich versuchte man das Wasser des Burgbrunnens mit einem Windrad zu fördern, welches aber misslang und das Windrad wurde wieder abgebaut.

Der Verein der Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg e. V. beabsichtigt in Würdigung der Verdienste um das Bad Blankenburger Wahrzeichen eine Ehrentafel zu stiften, welche dann am ältesten Teil des Palasgebäudes angebracht werden soll. Dieses wird in einem Festakt erfolgen, dessen Termin rechtzeitig bekannt gegeben wird.



Der Burghof aus der Zeit des Wirkens von August Merboth auf einer alten Ansichtskarte



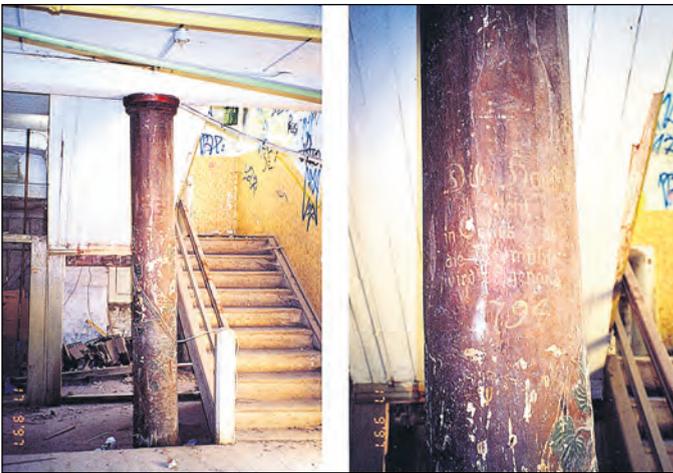
Der Trompeter August Merboth schickt seinen Abendgruß ins Tal nach Blankenburg

## Die Lache

In direkter Nachbarschaft zur ersten Wasserheilanstalt (G.-B. Oktober 2007) schloss sich als nächster älterer Produktionsstrandort nach der Papiermühle (G.-B. ) die 1582 erstmals erwähnte Neumühle, eine Mahl-, Öl-, Graupen- und Schneidemühle, an. **Karlheinz Schönheid**, langjähriger Autor der Rudolstädter Heimathefte, veröffentlichte im Jahrgang 1991 folgenden Beitrag über

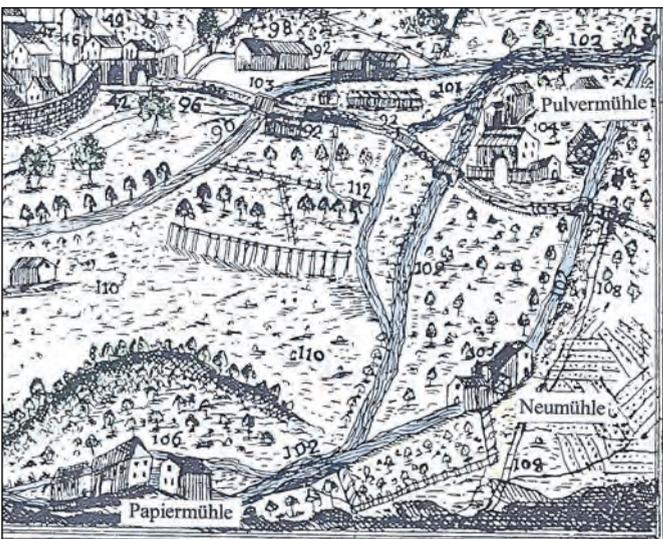
## Die Blankenburger Neumühle

Betritt man das frühere Fabrikgebäude der Firma Albert Wedell - es wurde in letzter Zeit als Produktionsstätte und Ausbildungsobjekt durch den VEB Antennenwerke genutzt - so steht man im Eingang vor einem als Deckenpfeiler dienenden und mit kunstvoll eingeschnitzter Weinlaub-Ornamentik versehenen starken Stamm mit der Inschrift: Diß Hauß / steht / in Gottes Hand / die Neumühle / wird es genand / 1794



Welche Rolle spielte diese seit ungefähr 130 Jahren nicht mehr in Betrieb stehende frühere Getreide-, Loh- und Schneidemühle, die einzige der ehemaligen Blankenburger Getreidemühlen, die durch das Wasser der Schwarza betrieben wurde?

Die Mühle mit ihren Nebengebäuden lag außerhalb der Stadt zwischen der vor 20 Jahren verfüllten alten Mühlache und dem Schwarzfluss.



Oberhalb stand die aus einem Hammerwerk hervorgegangene Papiermühle (heute Hartpappenwerk), unterhalb, in der Nähe der heutigen großen Schwarzabücke, lag die 1739 erbaute und 1817 explodierte Pulvermühle, die von Blankenburgs Bürgermeister A. Theuring 1769 auch als „Pulverfabrique“ bezeichnet wurde. Durch die Mühlache wurde unterhalb der Papiermühle Wasser der Schwarza zur Neumühle geleitet. Während sich zwischen Mühlache und Schwarza eine mit einzelnen Bäumen bewachsene Wiese erstreckte, lagen jenseits des Unterwirbacher Weges Felder, weshalb die Mühle gelegentlich auch Feldmühle genannt wurde. Eine „Neue Mühle“ war sie für die Stadt Blankenburg deshalb, weil sie im Gegensatz zu den anderen Mühlen, die ursprünglich auch alle außerhalb der Stadt lagen, erst um 1582 erbaut und in Betrieb genommen wurde. 1) Aus dem Pachtbrief der Neumühle von 1582 geht hervor, dass „die neuer angerichte Mühlen uf der Schwarza, vor der Stadt Blanckenbergk“ durch den Grafen von Schwarzburg an Hans Macheleidt von Dienststedt, nachdem dieser sich als Mietmüller erworben habe, auf ein Jahr verpachtet wurde. Im Pachtbrief werden alle Rechte und Pflichten des Müllers genau aufgeführt. Dabei wird der Mahlmetze, der nach Getreideart und Mahlleistung entsprechende Anteil des Müllers am Mahlgut, ein außergewöhnlich breiter Raum gewährt. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass im ersten Pachtbrief keine Mühlenschwanz-Dörfer aufgeführt werden. Erst mit dem Übergang des gräflichen Besitzes in das Eigentum des Müllers wird, wie wir noch sehen werden, dieses allen Mühlen zustehende Recht festgeschrieben. Müller Macheleidt kann die Mühle samt den dazu gehörenden Ställen und der Wohnung mit seiner Familie nutzen, muss aber alles baulich erhalten.

1601 pachtet der Sohn des Mellenbacher Müllers, Andreas Henkel, die „Neue Mühle“ auf 3 Jahre. Der Besitzer der Mühle war Graf Albrecht. Das Mühlwerk hatte immerhin 6 Gänge und seine Pächter wurden dafür auch kräftig mit Zinsen belegt. 50 Rudolstädter Maß Getreide, halb Korn, halb Gerste, dazu neun (!) Mühlenschweine, je 8 Gulden wertig, hatte der Müller jährlich an die Herrschaft pünktlich aufzubringen. Die zu fütternden Schweine wurden zu Michaeli (29. Sept.) von der Herrschaft geliefert und mussten bis Lichtmess (2. Feb.) ihr gefordertes Gewicht haben. Dem Müller Henkel stand neben dem üblichen Mühlknecht lediglich ein Maulesel als Helfer zur Seite.

Laut einer Kaufurkunde von 1612 wurde die Neumühle von den Grafen zu Schwarzburg an Andreas Bernhard, Müller zu Unterwirbach, samt Wohngebäude und Mühlgeräten für 350 Gulden erblich verkauft. 2) Beim Kauf der Mühle hatten alle Dorfschaften, „so darinnen geschlagen“, also die Mahlzwangdörfer dabei zu sein: Volkstedt, Oberwirbach, Braunsdorf, Dittersdorf, Großgölitz, Keilhau und Zeigerheim. Wie wir sehen, hatte die Herrschaft auch Dörfer in den Mahlzwang der Neumühle genommen, die, wie Großgölitz, Keilhau oder Volkstedt, einen relativ weiten Weg zur Mühle hatten und in ihrer Nach-

**Der Müller.**

Wer Korn vnd Weiz zu malen hat/  
Der bring mirs in die Mül herab/  
Denn schüt ichs zwischen den Mälstein  
Vnd males sauber rein vnd klein/  
Die Kleyen gib ich treuwlich zu/  
Hirsch/Erbeiß /ich auch neuwen thu/  
Dergleich thu ich auch Stockfisch bleuwn/  
Wäre stoß ich auch mit gansen treuwen .

Hirsch	- Hirse
Erbeiß	- Erbsen
neuwen	- zerstoßen
bleuwn	- schlagen

## Bad Blankenburgs künstliche Wasserläufe

barschaft viel leichter hätten mahlen lassen können. Diese unnatürliche Zuweisung gab später viel Anlass zu Streitigkeiten und sogar zu gerichtlichen Verfahren zwischen den Neumüllern und ihren Zwangsdörfern. Im Kaufvertrag von 1612 wurde auch festgelegt, dass mit diesem Jahr der Zins „für die Hofhaltung“ anfangen soll: 25 Maß Korn, 25 Maß Gerste Blankenburger Gemäß als Erbzins zu Michaeli und 3 Mühlzinssschweine.

1615 verkaufte Andreas Bernhard seine Mühle an den aus einem alten Müllergeschlecht stammenden Claus George aus der Watzdorfer Mühle. Bis 1843 verblieb die Mühle nun in Familienbesitz, wenn auch wie üblich, später in zwei Besitzer geteilt. Aufgrund der sehr hohen Zinsen sowie der Drangsale des Dreißigjährigen Krieges und seiner Folgen für die Landwirtschaft kam es bald zu einer Verschuldung des Müllers. Im Jahre 1636 wurde das Anwesen zudem noch von umherziehendem Kriegsvolk geplündert. Kaum waren die schlimmsten Kriegsfolgen überwunden, brannte 1657 die Mühle ab. 3) Der Neumüller Johann Nicol George (auch Görge, später Georgi) ist nun nicht mehr in der Lage, auch nur den kleinsten Zinsbeitrag zu entrichten. Seine Schulden waren von 1656 bis 1659 auf über 80 Maß Korn, 97 Maß Gerste an Zinsgetreide und auf 27 Zinssschweine angewachsen! Wegen des erlittenen Mühlenbrandes wurden ihm nach mehreren Bittgesuchen und Beschwerden über die zu hohen Zinsen ein Jahreszins an Getreide und neun Zinssschweine erlassen. Der Wert der Mühle wird nun mit 500 Gulden angegeben.

Im Winter 1660/61 hatte eine große Wasserflut der Schwarza erhebliche Schäden an den Mühlengebäuden und Wehranlagen angerichtet. Dabei war der Mühlgraben (Lache) teilweise verschüttet worden. Müllermeister George überwindet aus eigener Kraft auch diesen neuerlichen Rückschlag. Seine wirtschaftliche Lage zwingt ihn aber 1669 erneut zu einer Beschwerde an die gräfliche Herrschaft. Darin schildert er seine Notlage: die hohen Zinsen seien weiterhin unerträglich. Er habe die Kriegszeiten durchgehalten, nach dem Brand seiner Mühle diese aufgebaut, wobei er aber von den ursprünglich sechs Gängen bisher erst vier hätte wieder gangbar machen können. Wegen Wassermangel könne er aber oft nur zwei Gänge betreiben. Dies alles habe dazu geführt, dass er seit zwei Jahren seine Zinsen nicht mehr aufbringen könne. Als Reaktion auf diese Beschwerde schickte das Rudolstädter Amt einen Steuereintreiber, der den Befehl hatte, die Mühle nicht eher zu verlassen, bis die rückständigen Zinsen gezahlt werden. Da aber offensichtlich absolut nichts zu holen war, einigte man sich schließlich, dass der Müller bis zur endgültigen Lieferung seines Naturalzinses dem Steuereintreiber täglich 4 Groschen abzugeben hatte.

Als es zwischen den bereits genannten 7 Zwangsdörfern und dem Neumüller wegen „Wegmahlens“ in anderen Mühlen zunehmend zu Auseinandersetzungen kam, wurden 1776 Vertreter aller sieben Dörfer ins Amt bestellt, um Rede und Antwort zu stehen. Zwar war man allgemein mit dem Müller zufrieden, alle Dörfer verlangten aber, dass er öfter und schneller das Mahlgut abholen und wiederbringen solle. Ein Wegmahlen wurde nur von Dittersdorf und Großgörlitz festgestellt. Noch im gleichen Jahr wird Volkstedt als Zwangsdorf der Neumühle weggenommen und der Pörzmühle in Rudolstadt überlassen, die gerade erst an Stelle der ehemaligen Hammerschmiede erbaut worden war. 4) Da Volkstedt mit seinen 132 Einwohnern und 26 Häusern nach Zeigerheim (30 H., 137 Einw.) das größte Zwangsdorf war, wurde nun auch der Zins verringert. 1676 hatte die Neumühle für insgesamt 644 Einwohner (147 Häuser) der sieben Dörfer das Getreide zu mahlen.

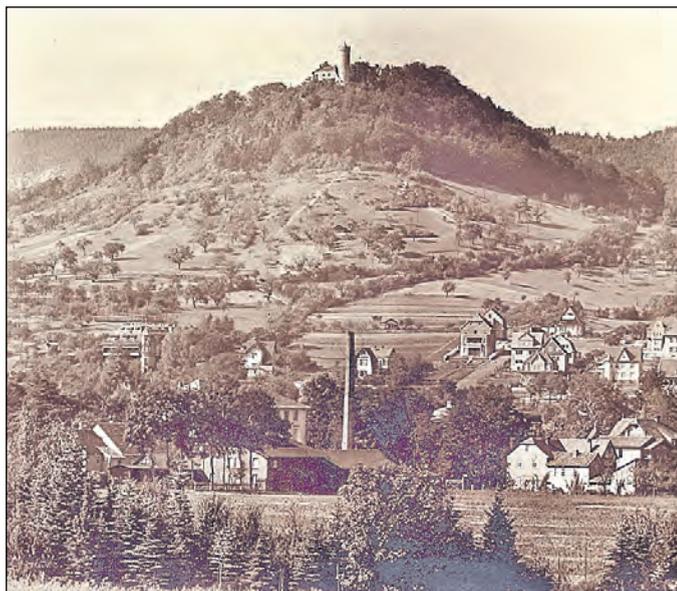
Trotz Widerspruchs des Lohmüllers Petzold aus der Lohmühle unterhalb von Watzdorf, erhält der Neumüller nach 1681 die Erlaubnis zum Bau einer zusätzlichen Lohmühle. Der Ertrag aus dieser scheint aber sehr bescheiden gewesen zu sein, denn 1744 stellt Neumüller Johann Nicol Georgi den Antrag, die Lohmühle aufzugeben und dafür eine Schneidemühle anzulegen. Er begründete seinen Antrag damit, dass durch den großen Stadtbrand in Blankenburg im gleichen Jahr ein hoher Bedarf an Bauholz zum Wiederaufbau der Stadt bestehe. So wird ab 1745 neben der Mahlmühle auch eine Schneidemühle betrieben.

Am Abend des 8. Mai 1794 brannte die Neumühle zum zweiten Male. Schneidemühle und Mahlmühle mit ihren vier Gängen wurden vollständig vernichtet. Die beiden Neumüller lassen sich nicht entmutigen und bauen sie aus eigenen Kräften sofort wieder auf, so dass bereits im November 1794 (siehe Inschrift des Deckenpfeilers) wieder mit

zwei Gängen gemahlen werden konnte. Der letzte Neumüller, Meister Johann Michael Christoph Georgi kauft 1818 von den anderen Erben die ganze Mühle für 2 350 Meißner Gulden.

Wie man auch in anderen Mühlen bemerken konnte, verschärften sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Sozialen Widersprüche in Stadt und Land. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein ab 1838 geführter Prozess zwischen dem Großgörlitzer Bauern J. Friedrich Nichter und dem Neumüller Georgi. Sein Verlauf wurde von den Bauern aller Dorfschaften und den Mühlenbesitzern des Amtes Blankenburg mit großem Interesse verfolgt, ging es doch um einen Präzedenzfall. Dem allgemein sich verstärkenden Drang nach natürlichen Freiheiten und Rechten, besonders hinsichtlich der oft jahrhundertalten Feudallasten und Frongesetze auf den Dörfern, war die sich nun häufende Nichtachtung der oft nur noch verbal überlieferten Mühlenzwanggerechtigkeit zuzuordnen. So weigerte sich Nichter öffentlich seit drei Jahren, den weiten Weg zur Neumühle zu nehmen, wo doch die Watzdorfer oder Leutnitzer Mühle viel einfacher zu erreichen war. Er will den Mühlenzwang ablösen, sich mit einer einmaligen Abgabe von diesem Zwang loskaufen. Das Amt und der Müller lehnen dies jedoch strikt ab. Der Fall kommt nach vielen vergeblichen Schlichtungsversuchen schließlich vor die höchste rechtliche Instanz, die juristische Fakultät in Göttingen. Sie spricht den Großgörlitzer Bauern Nichter frei, „da im Lehnbrief nur die alten Rechte von 1612 wiedergegeben werden, aber nichts von Bannrechten des Müllers steht“.

Die Folgen der nun einsetzenden Missachtung des bisher relativ beachteten Mühlenzwangs veranlassten den Neumüller zur Aufgabe seines Mühlenbetriebes. 1843 begründete er den Verkauf so: viele Bauern mahlen weg, so die aus Großgörlitz, Zeigerheim seit 1842, das Fröbelsche Institut in Keilhau seit vier Jahren, teilweise Oberwibach und Braunsdorf. Wegen der Missernten 1837 und 1838 stand seine Mühle wochenlang leer. Da die Braunsdorfer und Dittersdorfer Bauern 1842 kaum etwas ernteten, mussten sie in Rudolstadt auf dem Markt Getreide kaufen und ließen es auf dem Heimwege in Volkstedt oder Schwarza gleich mahlen. So hatte die Neumühle ihre früheren Mahlgäste verloren. Deshalb verkaufte Mstr. Georgi seine Mahl-, Oel-, Graupen- und Schneidemühle 1843 an den Wollhändler Ernst Strickrodt. 5)



Zwar wird nun die Mahlmühle durch einen Pachtmüller mindestens bis 1857 noch weitergeführt, aber Strickrodt nutzte die Wasserkraft zunehmend für seine Wollspinnerei und hinzu kommende Seilerei. Ernst Strickrodt errichtete bereits 1842 ein neues Wollspinnereigebäude, in dem 1864 unter seinem Nachfolger Louis Strickrodt eine Kammgarn- und Streichgarn-Spinnerei betrieben wird.

Albert Wedell, Kaufmann aus Eibenstock (Erzgebirge), ein gebürtiger Berliner, kaufte 1920/21 den ehemals Strickrodt'schen Besitz von

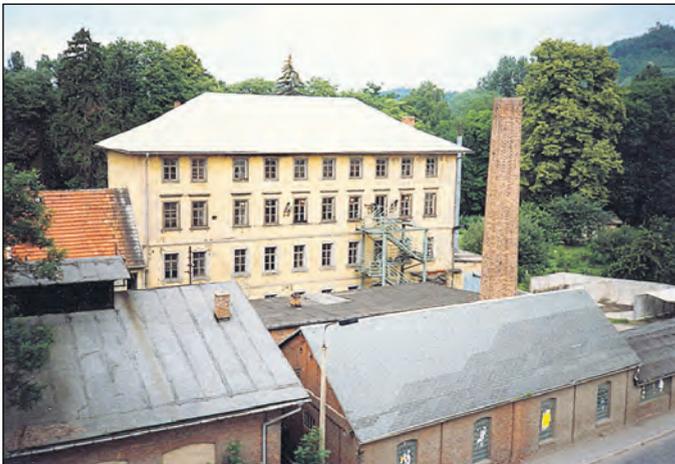
## Bad Blankenburgs künstliche Wasserläufe

einem Herrn Benzin aus Leipzig. Es ist schon erstaunlich, wie die Firma Albert Wedell & Sohn, Elektrizitäts- und Industrie-Werke K. G. auf dem früheren Mühlengrundstück in den folgenden Jahren unter den Bedingungen der Nachkriegs- und Inflationszeit ein breit gefächertes Produktionsprogramm entwickelte und sich zu einem bedeutenden Industriebetrieb der Stadt profilierte. Aus der durch die Wasserkraft der Lache betriebenen Wollspinnerei und Seilerei wird nur durch Einbau moderner Turbinen und Dieselmotoren ein Elektrizitätswerk, das die Stromversorgung der Stadt Bad Blankenburg und Umgebung sicherstellte. Die bereits teilweise vorhandenen Fabrikgebäude werden ausgebaut und technisch modernisiert. Dabei erweist sich Albert Wedell als ein risikobereiter, erfolgreicher Unternehmer. Die Palette der Fabrikation reichte von der Automatenherstellung, Schraubenproduktion, einem Reichspatent für Lüsterklemmen mit unverlierbaren Schrauben, Ölregenerierung, galvanischer Veredelung für Zierporzellan und elektrotechnischen Erzeugnissen bis hin zur Kunststeinsproduktion für die Brauereien und Gasthöfe.

Als Fabrikationszeichen der Firma Albert Wedell galt ein Schmetterling im Familienwappen von 1920/21, das in Anlehnung an das ehemals am alten Mühlengebäude eingemauerte Hauswappen des Neumüllers Georgi vom Jahre 1798 gestaltet war.

Während des zweiten Weltkrieges pachtete Telefunken in Berlin die Fabrikgebäude. Am Ende des Krieges wurde die Produktion eingestellt.

Das Elektrizitätswerk konnte in der Folgezeit vom Saale-Elektrizitätswerk Saalfeld weiter genutzt werden, das Fabrikgebäude wurde zunächst an die Firma Pawlik und später bis zur Gegenwart an den VEB RFT-Antennenwerke Bad Blankenburg verpachtet.



Der derzeitige bauliche Zustand des Fabrikgebäudes lässt nur noch einen vollständigen Abriss zu. Eine Jahrhunderte währende gewerbliche Tradition hat ein vorläufiges Ende gefunden.

Albert Wedell erblindete und starb 1978 im Alter von 95 Jahren in der Landesblinden-Heilanstalt in Weimar.

### Anmerkungen:

- 1) Rud. STA L, VIII, C, Nr. 42
- 2) Rud. STA L, VIII, C, Nr. 37
- 3) Rud. STA L, VIII, C, Nr. 3
- 4) Rud. STA L, VIII, B, Nr. 3
- 5) Rud. STA L, VIII, C, Nr. 35

### Weitere Quellen:

- Rud. STA D, X, 2a, Nr. 14  
Rud. STA L, VIII, C, Nr. 32

Dank gebührt Frau Marga Raeder-Wedell aus Landau/Pfalz für die zur Verfügung gestellten Materialien über den Betrieb ihres Vaters.

Die Redaktion des Greifenstein-Boten dankt dem Autor und der Redaktion Rudolstädter Heimathefte für die Erlaubnis zur Wiedergabe vorstehenden Beitrages.

## Das Ende eines über 400-jährigen Industriestandortes

von Dieter Krause

Nach dem Kauf der Neumühle durch den Wollhändler Ernst Strickrodt 1843 entstand 1857 ein stattliches, viergeschossiges Fabrikgebäude in spätklassizistischer Architektursprache. Die im Treppenhause Erdgeschoss stehende Säule von 1794 wurde demnach von dem Vorgängerbau von 1794 übernommen.

Über zwei massiven Untergeschossen aus Tonziegel und scharrierten Sandsteingewänden bei Fenstern und Hauseingangstüren lagen zwei, ebenfalls verputzte Fachwerkgeschosse, alles geschützt durch ein Walmdach.

Die Strickrodt'sche Fabrik mit ihren dreischiffigen, sonst nicht unterteilten Maschinsälen in allen vier Geschossen vertrat einen frühen, seit dem 18. Jahrhundert gebräuchlichen Typ für Industriebauten. Einzigartig für Thüringen war der vollständig erhaltene konstruktive Innenausbau mit der Lastenablenkung der ausgeklotzten Balkendecken über Unterzüge und je Geschoss zwei Paar vierseitig abgestrebte Rundsäulen aus Vollholz.

Nach 1989 standen die Gebäude mehrere Jahre leer. 1996 kaufte die Stadt Bad Blankenburg das Grundstück, um die Fläche zu bebauen und im Zusammenhang mit der Erschließung der im Kurpark erbohrten Quellen für die Neubelebung des Kur- und Badewesens zu nutzen.



Im Herbst 1998 interessierte sich eine Investorin für einen Teil des Grundstücks. Es sollte ein Kino mit 500 Plätzen in drei Sälen gebaut werden. Es sollte! Dafür legte man hier später einen provisorischen Parkplatz an. Zurzeit fließt der mit dem Neubau der Stadtbrücke erforderliche Umleitungsverkehr über diese Fläche und die Behelfsbrücke über die Schwarza.

Nachdem zwischenzeitlich ein großer Teil der Bebauung bereits geschleift war, begann im Dezember 1999 der Abriss des Hauptgebäudes mit den Spinnsäulen, von dem im darauf folgenden Februar nur noch ein Haufen Schutt zeugte.

Nachdem bereits 1998 der Antrag auf einen Ersatzneubau für die nicht mehr zeitgemäßen Altersheime in der Rudolstädter Strumpfasse und im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg gestellt worden war, kam im November 2002 ein Zuwendungsbescheid des Thüringer Sozialministeriums über 4.601.620 Euro. Im darauf folgenden Jahr, am 8. Juli 2003, konnte an der Stelle der geschleiften Neumühle der Grundstein für ein Pflegeheim des Diakonischen Altenhilfezentrums Saalfeld-Rudolstadt gGmbH gelegt werden.



Vier Monate später feierte man bereits Richtfest. Es dauerte noch bis zum Dezember 2004, da veranstaltete das Heim einen Tag der offenen Tür. Am 16. Dezember folgte die feierliche Einweihung der 60 stationäre und zehn Tagespflege-Plätze bietenden Einrichtung.

# Ein Haus mit Geschichte

von Klaus Lincke, Zuarbeit und 8 Repros von Dieter Klotz

Der im Greifenstein-Boten 8 erschienene Beitrag zum **Kleinen Kaufhaus** hat unseren Chronisten Dieter Klotz veranlasst, über das Haus und seine Geschichte, Nachforschungen anzustellen.

Er wurde in seinem reichhaltigen Archiv fündig und anhand von Bildern und dazugehörigen eigenen Notizen, kann die verschiedenartige Nutzung des Hauses, mit der alten Hausnummer 73!, nachgewiesen werden.

Seine Aufzeichnungen beginnen mit dem Jahr 1879, als ein Herr G. A. Preller mit seinem Angeboten geworben hat.

Danach erscheint 1924 ein Adolf Facius, und wirbt als erweitertes Sortiment mit Sportartikeln.

**Adolf Facius Sport-Artikel Adolf Facius**

Drascher-Hosen, Buckskin-Hosen, Bade-Hosen, Sport-Stutzen, Kinder, Damen-Strümpfe, Sport-Hemden, Ober-Hemden, Bade-Anzüge

Damen- und Herren-Wäsche  
Kinder-Kleider, Damen-Kleider  
(in Vollvolle, Frotte, Mousseline, Kattun und Druck)  
Baumwollwaren aller Art  
Blusen, Schürzen, Costümröcke  
Näh-, Stopf-, Stick- u. Strickgarne

**ADOLF FACIUS**  
BAD BLANKENBURG  
am Markt

Werbung Facius

Dann muss Adam Kühn das Geschäft übernommen haben. Hierzu geben einige Fotos die Beweise. Ein Foto von 1925 zeigt ihn vor seinem Laden. Er selbst war ein gelernter Weber und wohnte zu der Zeit in der Mauergasse 168! (alte Nummerierung).

BAD BLANKENBURG

KLEINES KAUFHAUS AM MARKT  
Bes.: ALBAN KÜHN UM 1925 (!)

KLEINES KAUFHAUS  
AM MARKT  
Bes.: Alban Kühn

Kühn vor seinem Laden

1930 wandelte sich die Nutzung grundhaft. Es gab zu dieser Zeit in Bad Blankenburg vier Jugendherbergen und eine davon war auch „Am Markt Nr. 13“ im Obergeschoss des Hauses und wurde geführt von Herrn Alban Kühn.

**G. A. Preller**  
Manufactur-,  
Tuch-,  
Modewaaren-,  
Posamenten.

STICKEEREIEN  
Schuhe, Träger, Kissen etc. etc.  
Tapisserie-Wolle  
Canevas.  
Wollene und Leinwandstoffe  
Strümpfe.  
Oberbinden, Chemisettes  
Kragen u. Stalpen.  
Schlipse und Oravatten.  
Gummi-Träger.

Gesundheitsheuten.  
Netzhemden für Damen u. Herren.  
Strümpfwaren in Hand- u. Maschinennäher.  
Tisch- u. Bettdecken in Alp, Loden u. Leinen.  
Umschlagetücher in Wolle und Baumwolle.  
Hosen-Schürzen.  
Gummi-Schuhe.

REKLAME 1879

Werbefahle Preller

Um 1900 wirbt ein Hugo Apel als Nachfolger von Preller mit den gleichen Artikeln. Hierzu existieren leider keine bildlichen Nachweise. Auf dem Foto zur Fahnenweihe ist jedoch zu entziffern: „Hugo Apel, G. A. Prellers Nachfolger“.

1909 erscheint dann Ernst Ziermann als Inhaber eines Geschäftes für „Mode- und Herren- und Knaben-Konfektion“.

**Ernst Ziermann, Blankenburg, am Markt**  
Manufaktur, Mode- und Herren- und Knaben-Konfektions-Geschäft

empfehl in reicher Auswahl **Kleiderstoffe** in Wolle, Baumwolle, Mousseline, Zephyr, Drucks, Leinen und Barchent

sämtl. Weißwaren, Unterkleider, Sporthemden, Schürzen, Kravatten, Strümpfe  
Unterröcke, Hosenträger, Bade-Artikel jeder Art  
**Woll- und Häkelgarne, Kurzwaren, Regenschirme**  
Loden-, Lüstre- u. Leinen-Joppen, Wasch-Anzüge  
**Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge**

Werbung Ziermann



Foto des Hauses mit einem Baum davor, als Konfektionsgeschäft

# Ein Haus mit Geschichte



Foto Aufg 1930'er Jahre  
Kleines Kaufhaus und  
Jugendherberge  
(Fahne!)  
ALBAN KÜHN

Das Kleine Kaufhaus mit Fahne der Jugendherberge.

Das Haus wurde aber auch Augenzeuge von großen Veranstaltungen auf dem Marktplatz, so zum Beispiel 1900, als eine Fahnenweihe aus Anlass eines Schützenfestes stattfand oder 1928, als der ADAC eine Sternfahrt mit einer Festveranstaltung auf dem Marktplatz beendete. Auf beiden Bildern ist das Kleine Kaufhaus zu sehen. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, dass neben dem Kleinen Kaufhaus, ein Emil Anschütz ein Materialwarengeschäft betrieben hat. 1901 zog hier dann die Konsumgenossenschaft ein.



Fahnenweihe zu einem Schützenfest



Ziel einer Sternfahrt des ADAC war der Bad Blankenburger Marktplatz

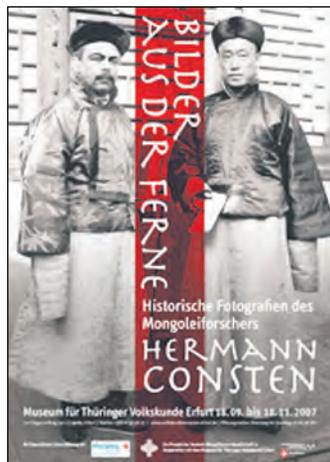
Nun gab es vor wenigen Tagen wieder eine Veränderung in der Nutzung des Hauses, indem das dort ansässige Fahrradgeschäft Peter Brattge schließen musste. Die Zukunft des Ladens ist ungewiss, s. OTZ vom 10.11.07.



Peter Brattge vor seinem ehemaligen Geschäft am Marktplatz in Bad Blankenburg.  
(Foto: OTZ/Wolfgang Schombierski)

von Dieter Krause, Abbildungen AK d. Krause, Flyer zur Ausstellung

Unser Redaktionsmitglied und Autor Dieter Klotz veröffentlichte im Greifenstein-Boten vom Dezember 2005 seinen Beitrag „Es war das reinste Völkerkundemuseum“, in welchem er über den Forschungsreisenden Hermann Consten schrieb.



Durch den Leiter des Stadtarchivs Bad Blankenburg, Herrn Kreidel, erhielten wir Anfang Oktober die Information, dass im Museum für Thüringer Volkskunde Erfurt vom 18. September bis zum 18. November 2007 unter dem Titel „Bilder aus der Ferne“ historische Fotografien des Mongoleiforschers Hermann Consten gezeigt werden.

Nachforschungen bei Google erbrachten unter dem Suchbegriff „Hermann Consten“ umfangreiche Informationen zu seinem Lebenswerk und weiteren Ausstellungen der Deutsch-Mongolischen Gesellschaft zu Leben und Wirken Hermann Constens.

Die dabei gefundene Biografie soll den geschätzten Lesern nicht vorenthalten bleiben, zumal der Forscher und Schriftsteller einige Jahre in Bad Blankenburg wohnte. Hermann Consten

**14. März 1878:** Hermann Joseph Theodor Consten kommt in Aachen als Sohn eines wohlhabenden Brennereibesitzers zur Welt. Nach Schuljahren in Aachen und Friedrichsdorf/Hessen schreibt sich Consten als Hörer im Fach Architektur an der TH Aachen ein, wechselt nach zwei Semestern nach Karlsruhe und setzt dort sein Studium fort, allerdings ohne einen Abschluss zu erlangen.

**1899/1900** Consten wechselt zur Deutschen Kolonialschule in Witzenhausen, auf der landwirtschaftliche Führungskräfte für den Einsatz in den deutschen Kolonien vorbereitet werden. Im September 1900 erhält er sein Abschlusszeugnis. Consten bricht nach Ostafrika auf, wo er in einer Pflanzung in Kwamkuju als Assistent arbeitet. Anschließend übernimmt er Verwaltungsaufgaben auf der Rheinischen Handei-Plantage, einer Kaffeeplantage, die von dem Diplomaten und Forscher Max von Oppenheim gegründet wurde.

**1905** Wegen einer Malaria-Erkrankung kehrt Consten nach Deutschland zurück. Er zieht noch im gleichen Jahr nach Moskau, lernt Russisch und beginnt ein Studium am Lazarev-Institut, wo er vermutlich erste Grundkenntnisse der mongolischen Sprache sowie der Ethnografie und Geografie der mongolischen Völker erwirbt. Er wird Mitglied der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft.

**1907** Aufbruch zu seiner ersten Mongolei-Expedition, der bis 1913 weitere folgen. Constens Expeditionen gelten vor allem dem Gebiet der Chalcha-Mongolei in der Äußeren Mongolei, wo er u.a. in russischem Auftrag umfangreiche Landvermessungen vornimmt und eine ethnografische Sammlung anlegt. Darüber hinaus knüpft er Kontakte zu führenden politischen und religiösen Persönlichkeiten der Mongolei, die ihn mit Beratungs- und Emissäraufgaben betrauen, er unterhält aber auch gute Beziehungen zu chinesischen Kaufleuten.

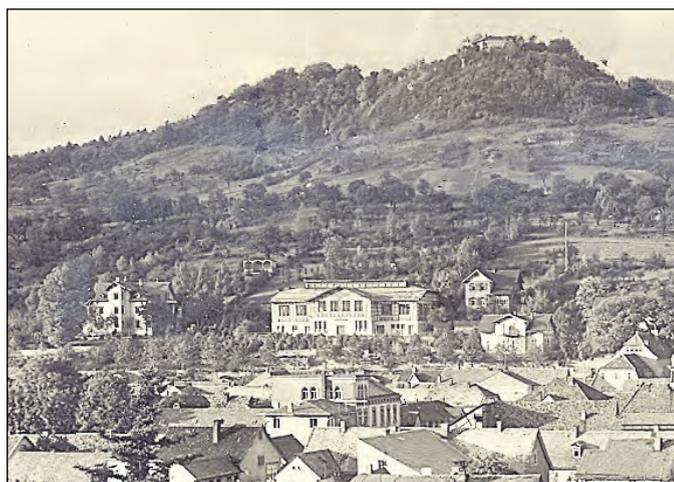
**1911** Nach dem Sturz der Qing-Dynastie in China erlebt Consten die Kämpfe der Mongolen für ihre staatliche Unabhängigkeit mit, vor allem die blutigen Auseinandersetzungen rund um die Stadt Khovd. Im selben Jahr werden ihm durch den Gouverneur von Hovd und Uljasutai, Zezen Beise, Titel und Insignien eines Gung (vergleichbar unserem Grafentitel) verliehen. Durch engen Kontakt zu den Menschen und ihrem täglichen Leben erhält Consten Einblick in viele Facetten des mongolischen Alltags. Besonders intensiv studiert er die mongolische Ausformung des buddhistischen Lamaismus. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrt Consten über Moskau nach Deutschland zurück.

**1914/1918** Die Kriegsjahre verbringt Consten in geheimer Mission in der Türkei und in Ungarn.

**1919/1920** Constens Buch „Weideplätze der Mongolen“ erscheint mit vielen Abbildungen bei Reimer in Berlin.

**Anfang der zwanziger Jahre lässt sich Consten als Privatgelehrter in Bad Blankenburg/Thüringen nieder. Er unternimmt ausgedehnte Vortragsreisen im gesamten deutschsprachigen Raum und veröffentlicht mehrere Mongolei-Romane. Seine Wohnung wird zum Treffpunkt prominenter Asienforscher, darunter Sven Hedin. 1)**

**1925** empfängt er den mongolischen Erziehungsminister Erdene Batchaan in Bad Blankenburg.



Wohnhaus Constens links neben der Konferenzhalle



**1927** Reise nach Ost- und Zentralasien mit dem Plan einer weiteren Mongolei-Expedition. Begegnung mit Albert Grünwedel 2) auf Ceylon. Weiterreise nach China. Politische Wirren und Versorgungsschwierigkeiten verzögern den Aufbruch der Expedition in die Mongolei; ein früher Winterereinbruch 1928/29 bringt zusätzliche Behinderungen. Unmittelbar hinter der mongolischen Grenze wird Consten verhaftet und monatelang in eisiger Kälte festgehalten, bis ihm die Weiterreise nach Ulan Bator gestattet wird. Von dort wird er im April 1929 nach China abgeschoben.

**1929 - 1950** Consten lebt am Stadtrand von Peking und verdient seinen Lebensunterhalt mit einem Reitstall. Nebenbei verfasst er wissenschaftliche Aufsätze über Kultur und Religion der Mongolen, u.a. für die Zeitschrift XXth Century (Herausgeber: Klaus Mehnert). Er sammelt Kunstgegenstände und mongolische Landkarten und plant die Veröffentlichung einer Mongolischen Grammatik und einer Encyclopedia Mongolica. 1936 heiratet Consten die China- und Japanspezialistin Eleanor von Erdberg.

**1950** Hermann Consten und seine Frau Eleanor kehren aus dem maoistischen China nach Deutschland zurück und lassen sich in seiner Heimatstadt Aachen nieder.

**4. August 1957** Tod Constens in Aachen.

- 1) Dr. Sven Anders Hedin  
\* 19. Februar 1865 in Stockholm, + 26. November 1952 ebenda  
Schwedischer Geograph, Topograph, Entdeckungsreisender, Fotograf, Reiseschriftsteller und ein Illustrator eigener Werke. In vier Expeditionen nach Zentralasien entdeckt er den Transhimalaya (nach ihm Hedingebirge genannt), die Quellen der Flüsse Brahmaputra, Indus und Sutlej, den See Lop Nor u. a.
- 2) Albert Grünwedel  
\* 31. Juli 1856 in München, + 28. Oktober 1935 in Lenggries  
Bekanntester deutscher Indologe, Tibetologe und Archäologe

## Aus dem Tagebuch unserer Kassierer

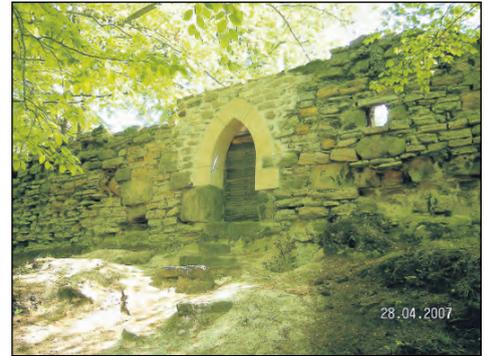
Der Vorstand

Was diese Frage soll? Ganz einfach: Mitte Oktober besuchte ein Herr die Burg Greifenstein.

Dabei kam er zwangsläufig mit dem Kassenpersonal wegen des Eintrittsgeldes ins Gespräch. Dabei verstieg sich dieser Besucher zu der Bemerkung, dass „der Persike mit dem Eintrittsgeld sowieso nur seine PDS finanziert“! Leider, oder zum Glück, hinterließ der „Gast“ weder Namen noch Anschrift, so dass unser Schatzmeister ihm nicht die gebührende Antwort geben kann. Aber vielleicht setzt er sich ja mit uns in Verbindung, wenn er sich traut!



*Sieht so die PDS aus?*



*... oder so?*

Die oben gezeigten Beispiele wurden alle aus Eintrittsgeldern und Pachten finanziert. Diese Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen! Erst wenn die auf dem Greifenstein tätigen Firmen und Handwerker für die erbrachten Leistungen Kieselsteine nehmen, können wir auf die Eintrittskassierung verzichten. Wir danken auf diesem Wege allen zahlenden Besuchern der Burg. Wer aber partout nichts zur Erhaltung des Greifensteins beisteuern möchte (max. 2,50 EUR), hat von November bis März die Möglichkeit eines eintrittsfreien Besuches!

Nach wie vor besteht das Angebot einer Jahreskarte zum Besuch der Burg (ohne Falknervorführung) die für einen einmaligen Betrag und auf Bestellung erhältlich ist.

Noch ein Beispiel: Es stehen einige Wanderer an der Kasse, um ihren Eintrittspreis zu zahlen, da kommen drei Bad Blankenburger Frauen und gehen, ohne auf die Zurufe aus der Kasse zu achten, einfach in Richtung Gittertor, das ein Schild als „Ausgang“ ausweist. Auf den erneuten Zuruf erfolgte die sehr laute Antwort: „Wäre ja noch schöner,

wenn wir als Blankenburger für den Besuch unserer Burg auch noch was bezahlen sollen. Das ist doch unsere Burg!“ („unsere“ besonders betont).

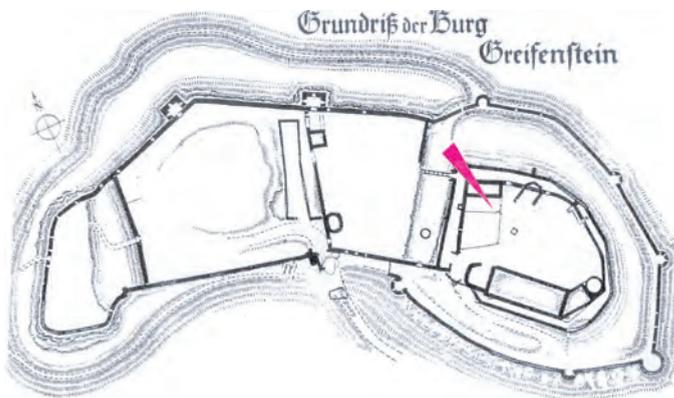
Die Wanderer, als sie dies hörten, brachten über die Reaktion ihr Unverständnis zum Ausdruck: „Da sind doch sicher auch Eigentümer eines Hauses dabei, und um das zu erhalten, müssen sie doch auch bezahlen. Da fehlt bei denen was im Oberstübchen. Eigentum verpflichtet nun einmal“. Mit trotzig hoch erhobenem Haupt machten die Bad Blankenburgerinnen einfach kehrt und verzichteten auf den Burgbesuch.

Wir möchten die Damen auf diesem Wege zu einer Spezialführung einladen, um ihnen zu zeigen, wie wichtig in Zeiten, wo Spenden, Fördermittel und ABM-Stellen weitgehend der Vergangenheit angehören, die Eintrittsgelder für die Bürgerhaltung sind! Oder soll sie wieder zur Ruine verfallen?

## Zeitzeugen

Abb.: A. Munsche / Archiv

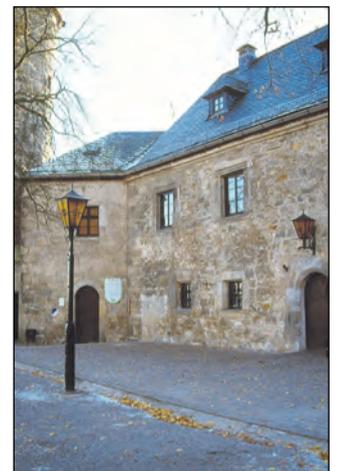
Die Reihe „Zeitzeugen“ wird fortgesetzt mit zwei Aufnahmen vom oberen Burghofes, einst und jetzt.



Der Lageplan



*Eine Ansicht der Hofseite des Palas. Sie war ehemals dicht mit Efeu bewachsen. Das musste entfernt werden, um Schäden am Mauerwerk und an der Dachdeckung vorzubeugen.*



*Die Hofseite, wie sie sich heute präsentiert.*

# Wie entsteht der Greifenstein-Bote?

## Teil II



*Die Redaktion bespricht den Inhalt der nächsten Boten*